

## **Laudatio zur Preisverleihung KulturKometen 2019 für das Projekt „Würde (er)leben“ der Schillerschule Hannover**

Das Projekt „Würde (er)leben“ des Gymnasiums Schillerschule Hannover in Zusammenarbeit mit den Rosebuschverlassenschaften unter der Leitung von Christian Gakenholz und Almut Breuste ist in vieler Hinsicht beispielhaft zu nennen.

Zum einen, weil es ein fächerübergreifendes Projekt ist. Lehrer\*innen der Fächer Kunst, Politik-Wirtschaft und Werte und Normen haben hier zusammengewirkt und ermöglicht, dass Schülerinnen und Schüler an einem sehr inspirierenden außerschulischen Lernort arbeiten konnten, - das ist der zweite beispielhafte Punkt - den RosebuschVerlassenschaften. Diese sind entstanden als gemeinsames Gesamtkunstwerk von Almut Breuste und ihrem verstorbenen Mann H.-J. Breuste in einer der ehemaligen Turbinenhalle in Ahlem. Ein Ort, den man im Grunde selbst besucht haben muss, um ihn auch nur ansatzweise zu verstehen. Die riesigen Anhäufungen verschiedener Materialien dort, vornehmlich aus industrieller Fertigung, erinnern bei aller inhaltlichen Offenheit auch an die Berge von Hinterlassenschaften ermordeter Menschen in den Konzentrationslagern des Nationalsozialismus, verweisen aber auch auf weitergehende und aktuelle Fragen z.B. zum Wert der industriellen Arbeit oder an die aktuellen Flüchtlingsdramen im Mittelmeer, wenn es sich bspw. um eine Ansammlung von Schwimmwesten handelt.

Die Art und Weise, wie Almut Breuste und H.-J. Breuste das Material zum Sprechen bringen, ist eine sehr spezifische, künstlerische Strategie, die die Schülerinnen und Schüler des 12. Jg. der Schillerschule offenbar sehr genau studiert haben, um dann ihre eigenen Umsetzungen zu entwickeln. Das zeigen die entstandenen Arbeiten, von denen vier heute hier zu sehen sind. Die Werke verwenden das Material in einer Weise, die viel von Verletzlichkeit erzählt und eben davon, dass die Menschenwürde eben oftmals nicht unantastbar ist.

Außergewöhnlich und beispielhaft ist auch in welcher Tiefe und Breite die Jugendlichen sich offenbar mit dem Thema befasst haben.

Das wird unter anderem deutlich, wenn man die zu den Arbeiten entstandenen Texte der Schülerinnen und Schüler liest. Da werden nicht nur Politikerinnen und Politiker wie Angela Merkel oder Wolfgang Schäuble zitiert, sondern auch Friedrich von Schiller, die Menschenrechtserklärung der Franz. Nationalversammlung von 1789 oder der polnische Kinderarzt Janusz Korczak (1879-1942), der drei grundlegende Kinderrechte formuliert hat: Das Recht des Kindes auf seinen eigenen Tod, das Recht des Kindes auf den heutigen Tag und das Recht des Kindes, so zu sein, wie es ist.

Kinderrechte sind nur eine Facette des Themas Menschenwürde. Die Palette der Themen in den Arbeiten der Jugendlichen reichen vom Umgang mit gesellschaftlichen Tabus, über prekäre Beschäftigungsverhältnisse, gesellschaftliche Normierung, Freiheit, Abtreibung, Frauenrechte, Menschen, die im Mittelmeer ertrinken

oder soziale Ungleichheit bis zu den als begrenzt erlebten Möglichkeiten der Vereinten Nationen, wirkungsvoll tätig zu werden.

Außergewöhnlich und beispielhaft ist auch, wie die Jugendlichen in den Texten ihr eigenes Tun reflektieren, 1. thematisch, dann 2. in der Frage der ästhetischen Entscheidungen und 3. in Bezug auf ihre eigenen, persönlichen Erkenntnisse.

Hierzu möchte in drei Jugendlichen selbst zu Wort kommen lassen:

1. Zur Frage der thematischen Einordnung und des Bezuges zur eigenen Lebenswelt schreibt Caroline Torp zu ihrer Arbeit „Der rationale Winkel“: „... auch wir nehmen anderen Menschen indirekt ihre Würde, indem wir zum Beispiel Wegwerfmode zu Spottpreisen kaufen. Produziert wird diese in Bangladesch, Pakistan oder China. Unter unmenschlichen Bedingungen schufteten Menschen Tag für Tag, um unseren Konsumhunger zu stillen. Findest du das fair? Es ist dir bewusst, oder?“
2. Zur Reflektion über das eigene ästhetische Tun schreibt Vineta Kochan in ihrem Text über ihre Arbeit „Fragile“: „Was mich an dem Arbeitsprozess als Künstlerin vor allem herausgefordert hat und mich in der Entwicklung des Objektes weitergebracht hat, war das Verwerfen beziehungsweise das Loslösen von meiner initialen Idee und die Entwicklung neuer Ideen während des Arbeitsprozesses.“
3. Zur Frage der Erweiterung der individuellen Wahrnehmung schreiben Cornelius Gehnen und Johannes Schönau zu Ihrer Arbeit „WÜRDEst du bitte drehen?“: „Der gesamte Prozess hat uns aufgezeigt, wie verschieden und komplex die einzelnen Auffassungen von Würde sind.“ Und weiter „Dass Würde nicht von jetzt auf gleich entstehen kann. Und dass man immer bereit sein muss, dafür einzustehen.“

Dem ist im Grunde nichts mehr hinzuzufügen, ein ganz großer Glückwunsch zu diesem Projekt an die Lehrerinnen und Lehrer der Schillerschule, an Almut Breuste und natürlich vor allem an die beteiligten Schülerinnen und Schüler!

*Anne Prenzler, 4.6.2019*

*Kulturförderung und Städtische Galerie KUBUS im Kulturbüro der Stadt Hannover  
Jurorin „KulturKometen“ 2019*